Hazissa
Prävention sexualisierter Gewalt

Angebote zur Präventiven Organisationsentwicklung von sexualisierter Gewalt in Institutionen der Behindertenhilfe

Hazissa, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz, Tel: 0316/90370160, Mail: office@hazissa.at
www.hazissa.at

Verein Hazissa:

Hazissa ist seit 2003 als Präventionsprojekt gegen sexualisierte Gewalt tätig.
In den letzten Jahren hat Hazissa verstärkt wissenschaftliche Erkenntnisse genutzt, um Präventionsangebote so weiter zu entwickeln, dass von einer bestmöglichen Wirksamkeit ausgegangen werden kann.
Eine wesentliche Erkenntnis ist, dass Präventionsprogramme umso wirksamer sind, je umfassender alle Beteiligten einer Institution (Jugendliche, Kund_innen, Eltern, Mitarbeiter_innen, die Organisation) in Schulungen, Workshops und Organisationsentwicklungsprozessen eingebunden sind.
Umfassende Präventionsmaßnahmen, die gleichzeitig an mehreren Punkten ansetzen, erzielen eine bessere Wirksamkeit, als Programme, die sich nur auf einzelne Ansatzpunkte beschränken.[1]

In Einrichtungen der Jugendwohlfahrt und der Behindertenhilfe werden neben umfassenden Schulungen für Mitarbeiter_innen, Elternbildungsangeboten und Workshops für Mädchen/Frauen und Burschen/Männer bestehende pädagogische Konzepte um sexualpädagogische Konzepte erweitert. Diese machen den Umgang mit Sexualität transparent, verankern Prävention in der Einrichtung, enthalten aber auch Handlungsrichtlinien und Interventionspläne für den Umgang mit sexualisierten Übergriffen und Gewalt.
„Die Entwicklung und Verwirklichung von Maßnahmen zur Prävention erfolgt nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit allen hierfür relevanten Personen und Gruppen."

Dieser Anspruch auf bestmögliche Zusammenarbeit gilt sowohl für die Personen innerhalb der Organisation, als auch für externe Hilfs- und Unterstützungssysteme, sowie Ombudsstellen und jugendrelevante Fachstellen mit inhaltlichen Schwerpunkten wie Prozessbegleitung, Beratung, Kinderrechte und Jugendschutz oder Beteiligung und Partizipation, bis zur möglichen Analyse der architektonischen und räumlichen Gegebenheiten.

[1] Heinz Kindler, 2003, 2012

HAZISSA - Mitarbeiter_innen:

Mag.[a] Yvonne Seidler
Prozessbegleitung, Schulungen, Supervisionen, Organisations- und Teamentwicklung, Forschungsstelle

DSA Patrick Ganster
Prozessbegleitung, Schulungen, Supervisionen, Organisations- und Teamentwicklung

Dipl.päd.[in] Christine Bramerdorfer
Schulungen, Elternarbeit, Workshops mit Mädchen und Frauen mit Behinderungen

Mag.[a] Eva Schrenk
Forschungsstelle, Interne Evaluation und Dokumentation

Mag.[a] Eva Harlander
Petra Maier-Wailand
Schulungen, Elternarbeit, Workshops mit Mädchen und Frauen

Mag. Armin Larndorfer
Workshops mit Buben/Burschen und Männer mit Behinderungen

Sabine Arzt
Verwaltung, Sekretariat

Für diese Kooperation und Vernetzung wird Hazissa durch einen Beirat von Expert_innen aus der Praxis unterstützt, die unsere Konzepte für Institutionen in Fokusgruppen diskutieren und reflektieren und wesentliche Elemente (zB Beteiligungsprozesse) beisteuern.

Auch die Evaluation der Maßnahmen ist ein Teil dieser Orientierung an empirisch belegten Qualitätsmerkmalen von Präventionsarbeit. [2]
Dies bedeutet, dass Präventionskonzepte umfassend dokumentiert und evaluiert werden. Die gewonnenen Erkenntnisse dienen dazu, die Qualität und Nachhaltigkeit des Projekts zu überprüfen, positive und wirkungsvolle Elemente zu erkennen und weiter zu entwickeln wie auch Mängel auszumachen, zu beheben bzw. Konzepte, Richtlinien und Maßnahmen zu adaptieren.
Prozessevaluationen im Projektverlauf ermöglichen es, auf spezifische Herausforderungen der Organisation und Bedürfnisse der Teilnehmer_innen einzugehen und Durchführung und Inhalte entsprechend anzupassen.

„Evaluation als eine (teil-)professionelle Praxis beginnt dort, wo ein Bewertungsvorgang methodisch systematisiert wird mit dem Ziel, ein verbessertes Handlungswissen für die Praxis bzw. für Entscheidungen in der Praxis zu gewinnen.“[3]
Die angewandten Methoden zur Evaluation und die gewonnen Erkenntnisse für die Weiterentwicklung von Präventionskonzepten werden in einem wissenschaftlichen Beirat mit Expert_innen diskutiert und bewertet.

Expert_innenbeirat aus der Praxis:

Mag.[a] Petra Birchbauer
Steirisches Netzwerk gegen sexualisierte Gewalt

Mag. Bernhard Seidler
Kinderbüro

Daniela Köck
Beteiligung.st

Wissenschaftlicher Expert_innenbeirat:

Prof. Dr. Arno Heimgartner
Karl-Franzens-Universität Graz, Sozialpädagogik

Prof.[in] Dr.[in] Hannelore Reicher
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Integrationspädagogik

Prof.[in] Dr.[in] Helga Kittl-Satran
Verein für Sozialpädagogische Forschung, Graz

[2] Günther Deegener, 2012
[3] Kindler, 2003, AMYNA e.V.

Allgemeine Angebote für Einrichtungen der Behindertenhilfe

1) Weiterbildungen für Mitarbeiter_innen

Sexualisierte Gewalt an Frauen und Männern mit Behinderung

- Definitionsklärung
- Differenzierung Grenzverletzung/ sexualisierter Übergriff/ sexualisierte Gewalt
- Gewaltdynamik und Täter_innenstrategien
- Symptome und mögliche Hinweise
- Umgang mit Verdachtsfällen, Handlungsrichtlinien und Interventionspläne
- Hilfemöglichkeiten

Dauer: 6 Stunden

Prävention und Selbstbestimmung im pädagogischen Alltag

- „Opfer"- und „Täter" Prävention
- Themenbereiche der Primärprävention (Sexualpädagogik, Körper, Grenzen, …) und ihre praktische Umsetzung und Implementierung im pädagogischen Alltag (Methoden, Spiele, Übungen, Medien…)
- Einvernehmliche Sexualität, Grenzverletzung oder sexueller Übergriff?
- Umgang mit sexualisierten Übergriffen zwischen Männern und Frauen mit Behinderung
- Geschlechtsspezifische Angebote in der Einrichtung

Dauer: 6 Stunden

Sexualpädagogische Begleitung als Spezialthema der Prävention

- Sexualpädagogische Begleitung: Ziele, Rahmenbedingungen und Voraussetzungen
- Entwicklung menschlicher Sexualität
- Reflexion der persönlichen Zugänge und Haltungen, Normen und Werte in Bezug auf Sexualität
- Methoden und Materialien für die Praxis
- Beispiele aus der Praxis

Dauer: 6 Stunden; oder Intensiv als Teamweiterbildung 12 Stunden

Besondere Risikofaktoren in Institutionen

- Sexuelle Gewalt unter Männern und Frauen mit Behinderungen
- Risikofaktor „Institution“ und institutionelle Dynamiken
- Umgang mit Nähe/Distanz und Intimität in Institutionen
- Prävention in Einrichtungen (Beschwerdemanagement/Ombudsstellen, Partizipation) und für spezielle Zielgruppen

Dauer: 6 Stunden

Rechtliche Grundlagen

- Gesetze zum Schutz vor Gewalt, Opferschutzgesetze, Prozessbegleitung
- Fragen der Haftung
- Melde- und Anzeigepflichten, Aufsichtspflichten

Dauer: 6 Stunden

2) Workshops für Frauen und Männer mit Behinderung

Sexualität und Aufklärung - Sex - Was ist das?

- Ich bin eine Frau –ich in ein Mann, Frauenkörper – Männerkörper
- Pubertät – was ist das?
- Sex – wie geht das?
- So entsteht ein Baby, so kann ich eine Schwangerschaft verhüten, etc

Dauer 3 – 6 Stunden

Verliebt – verlobt – verheiratet! Beziehungen und ihre Unterschiede

Es gibt viele verschiedene Arten von Beziehungen.
Zum Beispiel: Freundschaften, Arbeitskollegen, Familie, Liebesbeziehungen…..
Manchmal ist es schwierig sie zu unterscheiden und zu wissen, wie man sich richtig verhalten soll…

Dauer: 3-6 Stunden

Ich bestimme selbst über meinen Körper!

- Meine Grenzen – deine Grenzen.
- Schöne und unangenehme Berührungen.
- Ich sag´ nein!
- Sexuelle Gewalt: Was ist das eigentlich? So kann ich mich schützen?
- Da kann ich Hilfe bekommen!

Dauer 3-6 Stunden

3) Elterninformation/Elternabende

Prävention von sexualisierter Gewalt an Frauen und Männern mit Behinderung

- Definition sexualisierter Gewalt
- Besondere Risikofaktoren von Frauen und Männern mit Behinderung
- Prävention und Selbstbestimmung im Alltag

Sexualpädagogische Begleitung für Frauen und Männer mit Behinderung

- Sexualität und Selbstbestimmung für Frauen und Männer mit Behinderung
- Möglichkeiten der Unterstützung für Eltern

Begleitung bei der Erstellung eines institutionsinternen Konzeptes zum Umgang mit Sexualisierter Gewalt

- Auftakt- bzw. Informationsveranstaltung
- Durchführung der oben genannten Weiterbildungen für alle MitarbeiterInnen der Einrichtung.
- Elterninformationen zu Sexualentwicklung und sexualpädagogischer Begleitung, Information zu Prävention sexualisierter Gewalt, Hilfseinrichtungen und Anlaufstellen
- Workshops für Frauen und Männer zu den Themen
  - Sexualität
  - Beziehungen
  - Sexualisierte Übergriffe und Gewalt
  - Beschwerdemanagement, Hilfseinrichtungen und Ombudsstellen
- Begleitende Reflexionsgespräche mit Mitarbeiter_innen
- Die Erstellung eines gewaltpräventiven Konzepts als Ergänzung bestehender pädagogischer Konzepte und die Implementierung dieses Konzeptes.

Termine & Stunden

Auftaktveranstaltung für alle MA:
3 h

Schulungen für alle MA:

Weiterbildungen, Punkte 2.1 bis 2.5
Max. Gruppengröße: 20 TN

Eltern-Informations -abende:
2 x 2 h begleitend auf Wunsch zu den Workshops mit den Frauen und Männern mit Behinderung

Workshops für Frauen und Männer
Ca. 3-5 Treffen zu 2-3 Stunden pro Gruppe
Max. Gruppengröße 12

Reflexionsgespräche:
2 x 1 h begleitend zu den Workshops mit den Frauen und Männern

Begleitung bei der Konzepterst.
5 Termine á 3 h

Teamentwicklung
4 Termine á 6 h
ab 10 TN, 2 Trainer_innen

Vorstellung des Konzeptes für alle MA
1 Termin a‘ 3h

Vorstellung des Konzeptes für alle Frauen und Männer mit Behinderung
1 Termin a‘ 2 h

Feedback-Treffen
1 Termin a‘ 3h

Teamentwicklung, Supervision etc.
nach Bedarf
ab 10 TN, 2 Trainer_innen

- Die Installierung eines „Präventionsteams“, das in einem gesonderten Teamentwicklungsprozess als verantwortliche Ansprechgruppe für alle Fragen zu Prävention geschult wird.

- Reflexionsgespräche mit den Mitarbeiter_innen, der Leitung und dem Präventionsteam. Inhalte sind Feedback und Evaluation und die Diskussion und Adaptierung des Konzeptes.

- Teamberatung, Teamentwicklung, Supervision, Leitungscoaching, Outdoor- und Erlebnispädagogik können bei Bedarf zusätzlich in Anspruch genommen werden.

1. Auftakt- bzw. Informationsveranstaltung

Zu Beginn der Begleitung findet eine Auftaktveranstaltung für alle Mitarbeiter_innen der jeweiligen Einrichtung statt. Alle Mitarbeiter_innen werden über Ablauf und Inhalte des Präventionskonzepts informiert und können Fragen stellen.

2. Schulung aller Mitarbeiter_innen

Die Handlungskompetenz für Pädagog_innen im Umgang mit Sexualität und mit Verdachtsfällen und Fällen sexualisierter Übergriffe und Gewalt zu erhöhen ist ein wichtiges Ziel der Schulungsmaßnahmen.

Daher finden folgende Weiterbildungsmaßnahmen statt:

2.1 Sexualisierte Gewalt an Frauen und Männern mit Behinderung

2.2 Prävention und Selbstbestimmung im pädagogischen Alltag

2.3 Sexualpädagogische Begleitung als Spezialthema der Prävention

2.4 Besondere Risikofaktoren in Institutionen

2.5 Weiterbildung: Rechtliche Grundlagen

3. Elterninformation

Eltern sind häufig bis ins Erwachsenenalter der Kund_innen hinein wichtige Bezugspersonen und moralische Instanzen. Prävention und Stärkung der Selbstbestimmungskompetenzen von Frauen und Männern mit Behinderung kann daher nur in Zusammenarbeit mit den Eltern oder anderen wichtigen Bezugspersonen funktionieren. In Elterninformationsveranstaltungen können diese darüber informiert werden, was sie konkret zur Unterstützung ihrer „Kinder“ vor sexualisierter Gewalt tun können. Informationen über Sexualentwicklung und sexualpädagogische Begleitung und die Gelegenheit zur Reflexion des eigenen Zugangs zu Sexualität soll Eltern ermutigen, ihre Töchter und Söhne beim selbstbestimmten Leben ihrer Sexualität zu unterstützen.

Elterninformationsveranstaltungen siehe oben.

4. Workshops für Frauen und Männer mit Behinderung

4.1 Sexualität und Aufklärung? Sex – Was ist das?
4.2 Verliebt – verlobt – verheiratet! Beziehungen und ihre Unterschiede
4.3 Ich bestimme selbst über meinen Körper!

Begleitend finden 2-3 Reflexionsgespräche mit dem Betreuer_innenteam statt.

5. Teamentwicklung

„Da Kinder und Jugendliche nur in einem gewaltfreien Umfeld unbelastet aufwachsen können, müssen die Mitarbeiter_innen eine vorbildliche, respektvolle Konflikt- und Streitkultur vorleben, Dialogbereitschaft zeigen, auf Machtgefühle und –missbrauch achten und eine angemessene Balance zwischen beruflichem Engagement und persönlicher Abgrenzung finden.“[4]

Durchführung, Methoden, Ziele, Evaluation:

In den Workshops wird zu Themen der Prävention gegen (sexualisierte) Gewalt gearbeitet. Grundsätzlich arbeiten immer eine weibliche und ein männlicher Workshopleiter gemeinsam mit der Gruppe.

Die Frauen und Männer erleben somit Mann und Frau im Umgang mit ihnen und untereinander. Dies ermöglicht unter anderem eine Erweiterung ihres Rollenspektrums.

Es ist außerdem möglich, auf gruppendynamische Prozesse gut eingehen zu können. Durch die Doppelbesetzung kann eine Gruppe oder einzelne Kund_innen kurze Zeit einzeln betreut werden, wenn es die Situation benötigt.
Für die Themen Sexualität und sexualisierte Übergriffe ist es notwendig und förderlich, in geschlechtshomogenen Gruppen zu arbeiten.

Angewandte Methoden sind unter anderem:

- Rollenspiele
- Körperübungen
- Wahrnehmungsübungen
- Spielpädagogische Gruppenübungen
- Kreatives Gestalten
- Kooperations- und Kommunikationsübungen

[4] Vgl Deegener, 2012

5.1 Teambuilding und Zielklärung

In diesem Modul sollen sich die Mitarbeiter_innen über Ziele, Aufgaben und Rahmenbedingungen des Präventionsteams austauschen und zu einer Arbeitsübereinkunft kommen.

5.2 Pädagogische Haltungen

Ein hoher Selbstreflexionsanteil (eigene Zugänge zu Sexualität und Gewalt z.B.) sowie die Möglichkeit, sich über verschiedene Zugänge und Haltungen auszutauschen, fördert das Entstehen gemeinsamer Regeln und Werte.

5.3 Kommunikation und Kooperation

In diesem Modul findet eine Auseinandersetzung zur Kooperation und der Informationsweitergabe innerhalb und außerhalb der Einrichtung statt. Es gilt wichtige Voraussetzungen für eine reibungslose Kommunikation im Team und innerhalb der Einrichtung zu schaffen.
(Inhalte z.B.: Umgang mit Stresssituationen und Konflikten, Ansprechen von Herausforderungen und Problemen, Klärung von Zuständigkeiten…)

5.4 Selbst- und Fremdwahrnehmung, Grenzen

Mitarbeiter_innen sollen in der Lage sein, ein adäquates, professionelles Nähe – Distanz – Verhältnis zu den von ihenen betreuten Frauen und Männern aufzubauen. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zur Selbstreflexion und zum konstruktiven Feedback. Der Umgang mit eigenen und fremden Grenzen, das Erkennen von grenzverletzendem Verhalten, unterschiedliche Bedürfnisse nach Nähe und Distanz und der respektvolle Umgang damit sind Inhalte des Moduls.

6. Sexualpädagogisches Konzept:

Das sexualpädagogische Konzept soll bestehende pädagogische Konzepte und Handlungsrichtlinien erweitern. Festgeschrieben werden sollen der Umgang mit Sexualität, die Verankerung von umfassenden Präventionsmaßnahmen, Handlungsrichtlinien und Interventionspläne zum Umgang mit sexualisierter Gewalt.

Durchführung, Methoden, Ziele, Evaluation:

Teamcoaching ist ein Gruppenprozess, an dem alle Teammitglieder aktiv beteiligt sind. In diesen Prozess fließen die individuellen Stärken, Schwächen und Persönlichkeitsstrukturen der Einzelnen ebenso mit ein wie gruppendynamische Aspekte, spezifische Aufgabenstellungen des Teams, institutionelle Faktoren und andere vielfältige Rahmenbedingungen.
Die drei Faktoren, - Einzelner, Gruppe und Aufgabe – werden im Teamcoaching so miteinander verknüpft und in Einklang gebracht, dass Synergieeffekte wirksam werden können und das Team seinen Arbeitsauftrag (= verantwortlich für Umsetzung des SPK) erfüllen kann. Wichtig sind eine klare Rollen- und Aufgabenverteilung und die gemeinsame Verantwortungs-übernahme.

Teamentwicklungsprozesse können bei Bedarf auch für andere Teams in der Organisation angeboten werden, als Krisenbegleitung für die Aufarbeitung sexualisierter Übergriffe in der Einrichtung, als Maßnahme zur Veränderung der „Teamkultur“, oder als Begleitmaßnahme, wenn die Installation neuer sexualpädagogischer Konzepte oder Richtlinien für Irritationen sorgt.

Erarbeitet werden sollen:

- Gemeinsame Haltungen und Zugänge zu Sexualität, Intimität, Körperlichkeit, transparente Regeln für einen respektvollen Umgang mit Nähe und Distanz.
- Klare Regeln und Handlungsrichtlinien für den Umgang mit Sexualität, aber auch für den Umgang mit Grenzverletzungen, sexuellen Übergriffen und Gewalt in allen Konstellationen (Kund_innen, Umfeld, Familie, Betreuer_innen).
- Kommunikation und institutioneller Rahmen: Klare Vorgaben für Informations-, Dokumentations- und Meldepflichten, Interventionspläne, Notrufnummern, Checklisten.
- Verankern von Prävention im pädagogischen Alltag (zB Installieren von regelmäßigen geschlechtsspezifischen Aktivitäten, Sexualpädagogik und Angebote für die verschiedenen Altersgruppen, Besorgen von Materialien, Büchern, Medien, …)
- Verankern von Fragen zur Sexualitätg, sexualisiertem Verhalten und Übergriffen in Zielplanungen und in Helfer_innenkonferenzen.
- Installieren von niederschwelligem Beschwerdemanagement und Kontaktmöglichkeiten zu Beratungseinrichtungen und Ombudsstellen.
- Maßnahmen zur Förderung der Partizipation der Bewohner_innen.
- Elternbildung und Zusammenarbeit mit externen Einrichtungen (Lebenswelt- und Sozialraumorientierung, zB Beratungseinrichtungen, Unterstützungssysteme wie Therapeut_innen, Ärtz_innen, Freizeitanbietern…).
- Regelmäßige Weiterbildungs- und Reflexionsangebote zu Sexualität, Gewalt und Prävention für Betreuer_innen sowie Fall- und Teamsupervisionen.
- Evaluation und Adaption des sexualpädagogischen Konzepts und Coaching des Präventionsteams in regelmäßigen Abständen.

Durchführung, Methoden, Ziele, Evaluation:

Nach der Absolvierung der Schulungen kommt es zur Bildung einer Arbeitsgruppe, die sich mit der Erstellung des sexualpädagogischen Konzeptes befassen wird. Die Auswahl der Mitarbeiter_innen der Arbeitsgruppe erfolgt nach Rücksprache mit der Leitung.

Nachdem die Arbeitsgruppe installiert wurde, finden durch den Verein Hazissa organisierte und begleitete Treffen statt, in denen die Verschriftlichung des sexualpädagogischen Konzepts erfolgen soll. Die Inhalte und Kapitel werden jeweils mit den eigenen Teams reflektiert, diese Ergebnisse fließen wiederum in den SPK-Prozess ein. Hazissa organisiert, moderiert, bietet Hilfestellungen und Anregungen an und begleitet den Prozess bis zur Implementierung.

Die Rolle der Institutionsleitung:

Die regelmäßige Teilnahme der (pädagogischen) Leitung an den Arbeitssitzungen der Konzeptgruppe ist ein wichtiger Bestandteil der Konzeptarbeit. Die Institutionsleitung muss in den Prozess der Konzeptentwicklung involviert sein um auftauchende Fragen und Unklarheiten (zB institutionelle Vorgaben) direkt beantworten zu können. Die Teilnahme der Leitung unterstreicht den Wert des Konzeptes nach außen und innen und transportiert die dahinter stehende Haltung.

7. Begleitung bei der Implementierung des Konzeptes

7.1 Frauen und Männer mit Behinderung

- Vorstellung des Sexualpädagogischen Konzeptes.
- Erläuterung der Maßnahmen und Konsequenzen bei sexualisierten Übergriffen.
- Informationen über Ansprechpersonen innerhalb der Einrichtung, zu Möglichkeiten der Partizipation und Beschwerdemanagement, zu Beratungs- und Hilfsangeboten und Ombudsstellen.

7.2 Mitarbeiter_innen

Wird in einer Einrichtung ein sexualpädagogisches Konzept erstellt so ist das oberste Ziel, dieses auch in den Arbeitsalltag zu implementieren. Die Mitarbeiter_innen sollen sich daran orientieren, es den neuen Mitarbeiter_innen von Beginn an nahe bringen und es soll die Qualität der Arbeit, den Schutz der Kund_innen und den Schutz der Mitarbeiter_innen erhöhen.
Bereits bei der Einstellung von neuen Mitarbeiter_innen wird auf das Konzept als Grundlage für die Tätigkeit hingewiesen.

7.3 Folgetreffen:

Die Implementierung des Konzepts wird nach Abschluss des Organisationsentwicklungsprozesses in regelmäßigen Abständen überprüft und evaluiert. Dabei soll einerseits in Erfahrung gebracht werden, ob und wie erfolgreich die sexualpädagogischen Leitlinien umgesetzt werden, andererseits wie hoch die Zufriedenheit der Mitarbeiter_innen mit dem Konzept und dessen Praktikabilität ist.

Durchführung, Methoden, Ziele, Evaluation:

Eingeführt werden sollen regelmäßige Feedback-Schleifen mit den Teammitgliedern, die nicht in den Prozess der Konzepterstellung involviert sind, und der Einbezug der Institutsleitung, die für Gesamtüberblick und sinnvolle Einbettung in bestehende Konzepte und Strukturen verantwortlich ist.

Wesentliche Aufgabe der Institutionsleitung ist auch die Kontrolle der Umsetzung des Konzeptes und dem Durchführen von Maßnahmen zur Qualitätssicherung.

In jährlichen Folgetreffen mit Institutsleitung und einem möglichen Präventionsteam (oder der bzw dem Präventionsbeauftragten) soll das Konzept evaluiert und weiterentwickelt werden.

Rahmenbedingungen:

Termine und Ort nach Vereinbarung

Kosten:

Die Begleitung wird an exakt die Bedürfnisse und Wünsche der Einrichtung angepasst. Daher errechnen sich die Kosten je nach zeitlichem Aufwand immer unterschiedlich. Für ein Anbot nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf.

Bitte beachten Sie:

Es gibt auch ein Kontingent geförderter Weiterbildungen und Veranstaltungen. Für Informationen über Voraussetzungen und Kapazitäten nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf!

Hazissa
Karmeliterplatz 2
8010Graz
Tel: +43(0)316 90370 160
Fax: +43 (0)316 90370 166
Mail: office@hazissa.at
Home: www.hazissa.at